

Vernetzte Solarbranche

Ostdeutsches Photovoltaik-Netzwerk will der chinesischen Konkurrenz die Stirn bieten

Von HAJO ZENKER

Frankfurt (Oder) (MOZ) Krise, billige Module aus China und sinkende Förderung – viele Solarfirmen stecken in Schwierigkeiten. Die Chancen sind trotzdem groß, findet die Frankfurter GFWW. Und will helfen, ein ostdeutsches Photovoltaik-Netzwerk zu knüpfen.

„Es gibt einen knallharten Wettbewerb der Produktionsstandort.“ Und weil das so ist, muss die ostdeutsche Solarbranche nach Ansicht von Prof. Hans Richter, Vorstandsvorsitzender der Gesellschaft zur Förderung von Wissenschaft und Wirtschaft (GFWW) in Frankfurt (Oder), enger zusammenarbeiten. Die Chancen dafür, findet Richter, stehen gut: Der mitteldeutsche Wirtschaftsraum, einschließlich Berlin-Brandenburg, sei der bedeutendste europäische Standort der Photovoltaikindustrie. Zwischen Berlin, Frankfurt, Dresden, Erfurt und Halle gebe

es Ausrüster, Zulieferer, Produzenten, Dienstleister sowie Forschung. Das sei eine räumliche Nähe wie im Silicon Valley. Und genau wie das kalifornische Hightech-Gebiet müsse diese Region zur Marke werden – für Photovoltaik. Ein Netzwerk mit einem entsprechenden Namen – Solar-Belt („Sonnengürtel“) – gibt es schon. „Begriffe wie Solarregion Berlin-Brandenburg hauen international keinen vom Hocker“, meint Richter. „Ein Asiate muss mit dem Begriff etwas anfangen und uns zuordnen können. Denn ein einzelnes Unternehmen wird im internationalen Konkurrenzkampf kaum wahrgenommen, eine starke Region schon.“

Und so will die 1991 gegründete GFWW helfen, aus Initiativen in den einzelnen Bundesländern eine starke Photovoltaik-Region zu formen. „Das ist in dieser Woche mit dem 5. Technologietag Mitteldeutschland in Bewegung gekommen.“ Die Konferenz mit 145 Teilnehmern aus

der Branche fand in Berlin statt. Wirtschaftsminister Harald Wolf (Linke) habe dabei zugesagt, mit seinem neuen Brandenburger Kollegen Ralf Christoffers (Linke) zu sprechen, wie man so ein Cluster, also ein Netzwerk von Produzenten, Zulieferern, Forschung, Dienstleistung, Handwerk, nach außen darstellen kann. Wobei sich Hans Richter wünscht, dass das Cluster von den Unternehmen gesteuert und von der Politik begleitet wird.

Aber machen solche Anstrengungen angesichts der schwierigen Zeiten, der wachsenden Konkurrenz aus China, der sinkenden Förderung des Sonnenstroms durch den Bund Sinn? „Absolut“, findet Richter. Die junge Photovoltaikbranche befindet sich in einer Konsolidierungsphase. Sinkende Förderung werde dazu beitragen, dass nur die wirklich marktfähigen Firmen übrig bleiben. Außerdem sei die hiesige Branche stark exportorientiert. Dabei gebe es eine klare Strategie: „Qualität,

Qualität, Qualität“. Einen Preiskrieg könne man nicht gewinnen, sagt Richter. „China liefert die Hälfte seiner Module nach Europa.“ Die seien billig, manchmal auch gut, manchmal aber fielen 50 Prozent aus. Die Deutschen könnten nur mit Premiumqualität bestehen. Und mit Systemlösungen sowie individuellen Produkten. Etwa bei der Integration von Solarmodulen in Fassaden.

Photovoltaikindustrie bedeute weit mehr als Fertigung von Zellen und Modulen. Es gehe um Stahlleichtbau für Gestelle, um Steuerung des Stromabflusses, um Zertifizierung, Ausbildung, Recycling. Diese gesamte Breite könne und solle das Netzwerk darstellen. „Und da dürfen Grenzen zwischen Bundesländern keine Rolle spielen. Brandenburg gehört zu einer Region, die sich gemeinsam anstrengen muss, um international in der Photovoltaik ganz nach vorn zu kommen.“

www.solar-belt.com